

„Das Neue Kind“*

MARIA MONTESSORI

Die Umgestaltung der Erziehung ist so umfassend geworden, daß sie heute den Kreis ihrer Zuständigkeit verläßt und zu den größten sozialen Problemen gehört. Man versteht in der gegenwärtigen Stunde in der Tat, daß die sozialen Fortschritte nicht nur mit den Anwendungen der Wissenschaft, die das äußere Leben verändert haben, in Zusammenhang stehen, sondern auch und vor allem mit den Anwendungen einer Wissenschaft zusammenhängen, die in der Lage ist, dem Menschen in dem Zeitraum seiner Entwicklung zu helfen: d.h. dem Kind.

Deshalb interessieren sich nicht nur die Wissenschaftler und die Erzieher für die modernen mit der Erziehung zusammenhängenden Wissenschaften, sondern auch die Eltern und die Öffentlichkeit im allgemeinen. Alle kennen die zwei Angelpunkte, auf denen die moderne Pädagogik ruht: der eine ist die Erforschung und Bildung der Persönlichkeit (d.h. das Wissen um die charakteristischen Eigenarten) des Kindes, um es sodann seinen erkannten Neigungen gemäß zu lenken; der andere ist die Verpflichtung, das Kind frei zu lassen. Das ist die alte Frage nach der Freiheit, deren Ursprung in Frankreich auf J. J. Rousseau, ihrem theoretischen Vorläufer, zurückgeht.

Doch ist von allen erkannt worden, daß die neue Pädagogik auf schwer zu überwindende Hindernisse gestoßen ist; sie fand sich vor eine große Anzahl zu lösender Probleme gestellt. Das Wort ‚Problem‘ ist in der Tat in diesem Umkreis von Untersuchungen charakteristisch geworden: man hört von Schulproblemen, von Problemen der Freiheit, von Interessensproblemen und von Problemen der Motivation usw..., während in den anderen Zweigen der Wissenschaft man von Gesetzen hört: über Brechungsgesetze des Lichtes, über Gravitationsgesetze usw. In den Wissenschaften sind die Probleme im allgemeinen die verborgenen und vorbereitenden Teile, denen man keine Bedeutsamkeit einräumt; das, was den Bereich der Wissenschaft betrifft, ist die Erschließung und die Lösung der Probleme.

Im Bereich der modernen experimentellen Pädagogik würde man im Gegenteil sagen, daß das Verlassen des Problemzustandes beinahe das Verlassen des wissenschaftlichen Gebietes bedeute, denn gerade die Erforschung ist das, was wissenschaftlich ist. Derjenige, der sagen würde: „Ich habe all die Probleme der Pädagogik gelöst; ich habe im Bereich der menschlichen Seele Entdeckungen gemacht; ich habe die Erziehung auf eine einfache und realisierbare Ebene gehoben“, würde nicht würdig erscheinen, in der wissenschaftlichen Welt ernst genommen zu werden. Es

* Aus „Nouvelle Education“ 6 (1931), pp. 102–110

handelt sich tatsächlich nicht nur um Schwierigkeiten in der Fragestellung, sondern es dreht sich auch um die Widersprüche zwischen der Freiheit des Schülers und der Notwendigkeit, ihn nach den Lehrprogrammen lernen zu lassen, oder in jedem Fall, ihn zu der Arbeit, die für seine Ausbildung nötig ist, zu zwingen; es handelt sich ebenfalls um den Kontrast zwischen der Erziehung des Individuums und den Bedürfnissen des sozialen Lebens, weil es in jeder menschlichen Gesellschaft unvermeidbare Zwänge für das Individuum gibt, das sich anpassen muß, und zwar nicht nur an die harte Notwendigkeit des Unvorhergesehenen, sondern auch an die moralischen Grenzen, die von der Gesellschaft um ihrer Stabilität willen abgesteckt wurden; diese Anpassung entsteht nur durch mehr oder weniger große Opfer des Individuums.

Wenn wir von dem Kind sprechen, erscheint es unvermeidlich, daß es unter den schulischen Anforderungen leiden muß; und dennoch möchte man im Gegenteil, daß es sie genießt. Notwendigerweise muß es sich erschöpfen, während man ihm wünschen würde, daß es keine Müdigkeit verspüre. Es ist nötig, daß es gehorcht, und man möchte dennoch, daß es frei sei. Diese Wünsche, die den Notwendigkeiten des Lebens entgegengesetzt sind, sind der Ursprung der Probleme in der Erziehung. Die Versuche der Wissenschaftler lösen sich beinahe in einer Litanei aus wissenschaftlichem Gejammer auf, denn der Erwachsene sinnt über ein Verhängnis, das das Kind bedroht.

Alle Reformen der modernen Schule streben danach, es von der Bürde der unvermeidbaren Übel zu entlasten, z.B. die Verkürzung der Stundenpläne, die Vereinfachung der Programme, die obligatorischen Unterbrechungen für Erholung und körperliche Ertüchtigung, Heilmittel, deren Wirkung nach der letzten Analyse verhängnisvoll für die intellektuellen Fortschritte ist. Man toleriert das noch während der Zeit des Elementarunterrichts, aber nicht in den höheren Klassen, wenn man nicht das schwerwiegende Risiko einer ungenügenden Vorbereitung auf das soziale Leben eingehen will. Solche Probleme können weder durch einen Kompromiß noch durch eine Verminderung des Übels gelöst werden. Sie müssen durch eine reelle Reform gelöst werden, und es müssen neue Wege für eine Erziehung erschlossen werden, die sich bis dahin in einer Sackgasse befand.

Die auf Erziehung angewandte Wissenschaft hat keinen ebenso glücklichen Weg zu finden gewußt wie jene, die in anderen Bereichen diesen glänzende Entdeckungen beschert und dem menschlichen Leben gedient haben. Sie hat ihre Untersuchungen auf die äußeren Phänomene begrenzt. Um einen medizinischen Ausdruck zu gebrauchen: sie hat eine symptomatische Behandlung gewagt, ohne zu untersuchen, ob ein unbeachteter zentraler Fehler vorgelegen hat, der das Chaos der äußeren Phänomene hervorgerufen haben könnte. In der Medizin wissen wir, daß die verschiedensten Symptome von einer einzigen grundlegenden Ursache herrühren können, die in der Lage ist, zahllose Phänomene zu bestimmen, bei denen der

Versuch vergeblich wäre, eines nach dem anderen zu heilen. Eine Funktionsstörung des Herzens kann z.B. verschiedene Symptome in allen Organen erzeugen, und man wird vergeblich versuchen, jedes Anzeichen, eines nach dem anderen, zu heilen, obgleich es schon genügt, den Normalzustand des Herzens wiederherzustellen, damit die Symptome unverzüglich verschwinden.

Bei den psychischen Krankheiten, die die Psychoanalyse untersucht hat, kann man sich vor derartigen Verwicklungen der Gefühle und der Gedanken gestellt sehen, daß ein Chaos von unbegreiflichen Erscheinungsbildern entsteht. Aber all das entspringt einem einzigen Kausalzusammenhang, dessen Motiv im Unterbewußtsein verborgen ist. Sobald man das verborgene Motiv nach der Sondierung des Unterbewußtseins berührt hat, wird alles begreiflich und die Phänomene schwinden dahin oder bleiben bedeutungslos.

Das Problem der Erziehung, von dem wir gleich sprechen werden, kann mit den äußeren Erscheinungsbildern verglichen werden, die in sich unauflösbar sind, weil sie sich von einem unbeachteten zentralen Grund ableiten, eine Ursache, von der man sagen könnte, daß sie in dem sozialen Unterbewußtsein der gesamten Menschheit ruht.

Unsere pädagogische Arbeit, die sich außerhalb des symptomatischen Verfahrens der traditionellen Erziehung behauptet, ist einem besonderen Weg von Untersuchungen gefolgt, der es erlaubt, die zentrale Ursache zu entdecken, von der sich die bis zur Gegenwart unauflösbaren Wirkungen ableiten. Sobald diese Ursache besiegt ist, sind alle Probleme verschwunden. Diese Probleme der Erziehung und insbesondere diese, die sich auf die Persönlichkeit, auf den Charakter, auf die Intelligenzentwicklung beziehen, haben ihren Ursprung in dem permanenten Konflikt, der zwischen dem Erwachsenen und dem Kind besteht. Der Erwachsene ist diese allmächtige Energie, die das Kind beherrscht und es daran hindert, sich zu entwickeln. Die Hindernisse, die der Erwachsene dem Kind entgegenstellt, sind zahlreich und schwerwiegend, und sie werden um so gefährlicher, wenn sich der Erwachsene kontinuierlich mit dem Kind beschäftigt und sich beinahe gegen es bewaffnet, mit dem Recht und der Wissenschaft, in der Absicht, es nach seinen Überzeugungen zu lenken. Folglich ist der Erwachsene, der dem Kind am nächsten ist, d.h. die Mutter oder der Erzieher, genau derjenige, der die größte Gefahr für die Entstehung der kindlichen Persönlichkeit darstellt.

Das alles, was sich auf diesen primitiven Konflikt zwischen dem Starken und Schwachen bezieht, berührt nicht nur die Erziehung, sondern spiegelt sich in dem psychischen Leben des Menschen und gibt den Schlüssel zu zahlreichen Krankheiten oder Anomalien des Charakters oder der Gefühle. Die Frage ist folglich dem Rang nach von allgemeiner Art oder besser noch zyklisch, indem sie vom Erwachsenen zum Kind und vom Kind zum Erwachsenen übergeht. Um das Problem der Erziehung vollkommen zu lösen, darf der erste Schritt nicht auf das Kind gerichtet sein, sondern auf den erwachsenen Erzieher. Man sollte sein Bewußtsein klären, ihn

vieler vorgefaßter Ideen berauben, ihn demütig und passiv machen und schließlich seine moralische Einstellungen ändern. Dann muß er für das Kind eine Umgebung vorbereiten, die an dessen Leben angepaßt und ohne Hindernisse ist. Diese Umgebung muß durch die Notwendigkeiten bestimmt sein, von den Bedürfnissen einer einzigen Person: dem Kind selbst, das allmählich, indem es sich von dem erforderlichen Kampf gegen die Hindernisse befreit, beginnt, seine vorzüglichen Charaktereigenschaften, seine erhabensten und reinsten Neigungen als Schöpfer einer neuen Persönlichkeit zu bekunden. In diesen beiden Punkten besteht die notwendige Vorbereitung der Erziehungsgrundlage, die einen Wechsel der moralischen Ordnung festlegt, der auf der Seite des Erwachsenen ebenso groß sein muß wie auf der Seite des Kindes.

Wir haben folglich eine dem Kind entsprechende Umgebung vorbereitet, und wir haben zu seiner freien Wahl Anregungen zur Tätigkeit vorgeschlagen. Daraufhin hat das Kind in dem Frieden und in der Ruhe der Arbeit begonnen, seine Neigungen zu offenbaren, die bis zur Gegenwart unbeachtet geblieben waren. Diese Umwelt, die an die elementarsten und evidentesten Bedürfnisse des geistigen Lebens angepaßt ist, hat Veranlagungen an den Tag gebracht, die beim Kind geheim geblieben waren, verborgen, weil es in dem Konflikt mit dem Erwachsenen allein seine Verteidigungseigenschaften und das, was man in der Psychoanalyse Repressionen nennt, entwickelt hat. Es existieren folglich zwei psychische Persönlichkeiten beim Kind: diejenige, die natürlich, kreativ, erhaben ist und diejenige der erzwungenen Anpassung, die minderwertig ist und die die heiklen und verschlungenen Fehler hat, die jedem Kampf zwischen einem Schwachen und einem ihn attackierenden Starken eigen sind.

Die neue bekannte Größe, die aus dieser Ordnung der Dinge resultiert und die wie zu einem Leuchtturm auf dem Weg der Erziehung geworden, ist die Gestalt des neuen Kindes: eine Offenbarung, man könnte sagen psychologische Entdeckung, die die Erziehung leitet.

Tatsächlich präsentiert dieses neue Kind spontan Charakterzüge, die jenen ähnlich sind, die man sich durch Erziehung bemüht zu erzeugen: Disziplin, Ordnung, Ruhe, Gehorsam, moralische Feinfühligkeit, kurz all das, was ein sehr ausgeprägtes Anpassungsvermögen auszeichnet. Und dieses Kind präsentiert auch Lebendigkeit, Selbstvertrauen, Mut, Solidarität, kurz die moralischen Kräfte, die auch von moralischer Ordnung sind. Zur gleichen Zeit verschwinden – oder um es besser zu sagen, es kommen nicht vor – die Fehler, die man vergeblich durch die Erziehung versucht hatte zu zerstören: Launenhaftigkeit, Zerstörungsgeist, Lüge, Schüchternheit, Angst und ganz im allgemeinen all die Charakterzüge, die mit dem Verteidigungszustand verbunden sind. Neben diesem neuen Kind folgt auch der Erwachsene, der mit ihm in Kommunikation steht, d.h. der Erzieher, einer ganz neuen Orientierung. Das ist nicht mehr die Erwachsenen-Macht, das ist der demütig gewordene Erwachsene, der zurücktritt, um dem Kind freie Bahn zu lassen, der versucht, seine Aktivität

zu vermindern, damit das Kind die seine zu vergrößern vermag, und der die Aufgabe gewählt hat, dem neuen Leben zu dienen.

Nachdem man diese kardinale Erfahrung gemacht hat, ist es nicht mehr möglich über die Erziehung zu diskutieren, ohne zuvor die Grundlage der Diskussion zu bestimmen: es ist notwendig zu wissen, ob man von dem Kind unter der Herrschaft der Erwachsenen-Macht und folglich im dauernden Verteidigungszustand, wenn es nicht schon von der Repression besiegt ist, sprechen will, oder von dem Kind, das von der Erwachsenen-Macht befreit und unter die Bedingungen des normalen Lebens gestellt ist, das ihm erlaubt, seine kreativen Neigungen zu verfestigen.

In dem ersten Fall ist der Erwachsene selbst der direkte Grund der Schwierigkeiten, die er, ohne es sich bewußt zu werden, hervorruft und gegen die er kämpft, wobei er sich in einem aussichtslosen Labyrinth befindet, ‚in einem Wald von unlösbaren Problemen‘.

In dem zweiten Fall ist sich der Erwachsene klar über seine Fehler geworden und hat eine Position gegenüber dem Kind gefunden. Daraufhin hat er für es einen leichten, erleuchteten Weg gefunden, eine neue Welt, friedvoll, voller Wunder.

Über diesen zweiten Weg kann man die Erziehungswissenschaft steuern. Die Konzeption der Wissenschaft mutmaßt tatsächlich die gefundene oder entdeckte Wahrheit und eine Sicherheit, die der Sockel ihres Fortschritts sei; sie verlangt einen sicheren und bestimmten Führer, der bald eine Forschungsmethode zu sein vermag, bald eine Kontrolle für die möglichen Fehler in dem wissenschaftlichen Prozeß.

Nun gut! Das Kind selbst hat diesen präzisen Führer aufgezeigt. Es verlangt vom Erwachsenen-Diener geholfen zu bekommen, indem es ihm sagt: ‚Hilf mir, es selbst zu tun‘!

Das Kind entwickelt sich tatsächlich in seiner Umgebung durch seine eigene Aktivität, aber es bedarf materieller Mittel, Führung, unerläßlicher Kenntnisse. Es ist der Erwachsene, der diese Bedürfnisse befriedigen muß. Er muß ganz genau das geben und tun, was nötig ist, damit das Kind aus sich heraus nutzbringend handeln kann; wenn er weniger als nötig tut, kann der Kleine nicht nutzbringend handeln; und wenn er mehr tut, als er muß und sich dem Kind aufdrängt oder sich an dessen Stelle setzt, zerstört er in ihm den kreativen Impuls. Es existiert also eine Intervention, die man determinieren kann; es gilt eine scharfe Grenzlinie zu erreichen, die man Interventionsschwelle nennen könnte.

Diese Bestimmung vollzieht sich nach und nach, immer präziser, in dem Maße, wie die Erfahrung, indem sie einer solchen Leitlinie folgt, immer exakter die Beziehungen erhellen kann, die zwischen der Persönlichkeit des Erwachsenen-Erziehers und der des Kindes bestehen müssen; d.h. in dem Maße, wie sie die genauen Rechte des Erziehers abgrenzt.

Die Aktivität des Kindes entwickelt sich in einer direkten Beziehung zum Material, d.h. zu wissenschaftlich bestimmten Objekten, die ihm in seiner Umgebung zur Verfügung gestellt werden. Es ist jene Besonderheit, die es ihm erlaubt, das

Problem der erworbenen Kulturgüter zu lösen. Diese Lösung besteht darin, die Intervention des Erwachsenen zu begrenzen, dann statt der alten Unterrichtsmethoden des Erziehers ein Material zu setzen, das dem Kind erlaubt, von selbst die notwendigen Kenntnisse seinen eigenen Entwicklungsbedürfnissen nach zu erwerben. Jedes Kind, das die freie Wahl über seine Aktivität hat, entwickelt sich nach seinen tiefsten und intimsten schöpferischen Bedürfnissen, und es schreitet so auch in seiner Ausbildung fort. Die Persönlichkeitsentwicklung geschieht folglich durch Übungen, die zu einer höheren Bildung führen. Der Erzieher bleibt in seiner Rolle des Dirigenten und des Führers, aber er ist nur ein Helfer, ein Diener, während sich die Persönlichkeit des Kindes aus eigener Kraft entwickelt und dabei seine Aktivität übt.

Nach solchen Erfahrungen haben sich Dinge von großer Wichtigkeit aufgehellt und haben nach und nach auf einer neuen Grundlage eine pädagogische Wissenschaft von großer Klarheit aufgebaut. Man hat bemerkt, daß nicht nur der Eingriff des Erwachsenen Grenzen haben muß, sondern auch das Material und die ganze Umgebung im allgemeinen.¹

Es kann hier eine Unzulänglichkeit oder eine Überfülle des Materials vorhanden sein; in beiden Fällen schadet man der normalen Entwicklung des Kindes, sei es, daß die Unzulänglichkeit einen Stillstand in dem Fortschreiten hervorruft, sei es, daß der Exzeß zur Verwirrung und zur Energieverschwendung führt.

Um diese Ideen zu erhellen, kann man auf bereits bekannte analoge Tatsachen zurückgreifen: z.B. die Ernährung. Man weiß, daß eine unzureichende Ernährung zu Mangelercheinungen führen kann, aber ein Überfluß erzeugt Intoxikation und prädisponiert für zahlreiche Leiden. Heutzutage hat man erkannt, daß ein Nahrungsüberfluß schwächt, anstelle zu stärken; aber es gab eine Zeit, wo man glaubte, daß reichliches Essen gesünder und damit glücklicher mache. Diese korrigierten Irrtümer haben immer genauer die Quantität und die Qualität der nötigen Lebensmittel bestimmt. Seither richtet sich die Ernährungswissenschaft immer mehr auf einer genauen Kenntnis ihrer Grenzen.

Heute haben diejenigen, die verstanden haben, daß das Material der Schlüssel zur individuellen Erziehung ist, dennoch oft die Überzeugung, daß es zu empfehlen sei, eine große Menge ohne systematischer Ordnung, d.h. ohne Grenzen, zu geben. Diese Personen müssen sich mit denjenigen vergleichen, die früher dachten, daß man durch grenzenloses Essen ein Maximum des physischen Gedeihens erreichte. Die Parallele ist angemessen, weil die Aussagen über die Nahrung des Körpers analog auf die Aussagen über die Entwicklung des Geistes angewendet werden können.

Also hat man in der Ausarbeitung der Mittel der physischen Entwicklung, d.h. in der Ausarbeitung des Materials, mehr und mehr die Tendenz zu erkennen, innerhalb

¹ Sehen Sie diesbezüglich das sehr interessante Experiment von Mme Lacoste, das in unserer Aprilnummer veröffentlicht wurde.

welcher exakter Grenzen dieses geeignet ist, die vollkommene Entwicklung, die größte spontane Aktivität herbeizuführen. Stets läßt man sich von der Beobachtung der Charaktereigenschaften des neuen Kindes leiten, um mit Genauigkeit diese Grenzen des Materials zu bestimmen.

Das neue Kind offenbart sich vom ersten Monat seiner Geburt an. Es ist in der Tat klar, daß die Erziehung den Kleinen aufgegeben werden müßte; wenn mir, wie gewohnt, nun die Fakten, die wir kennen und verbal ausdrücken können, für die Erziehung als brauchbar beachten. Weil man lange Zeit gedacht hat, daß es nichts anderes zu tun gibt, als es auf hygienischem Gebiet zu versorgen, hat man Tatsachen von höchster Wichtigkeit nicht wahrgenommen. Sobald man den Erwachsenen darauf vorbereitet hatte, die psychischen Äußerungen anzunehmen, anstelle sie zu ersticken, sah man, daß das psychische Leben des Kindes viel intensiver und frühreifer ist, als man angenommen hatte. Man hat endlich klar bemerkt, daß das psychische Leben des Babys und seine Kräfte, um sich mit seiner Umgebung in Beziehung zu setzen, seiner motorischen Entwicklung weit voranschreiten; daß es einen lebendigen Geist, der Hilfe und Pflege benötigt, besitzt, während der große Bewegungsapparat noch nicht funktioniert und die Sprache noch nicht entwickelt ist.

Also existiert beim Kind ein Dualismus, ein funktioneller Kontrast zwischen dem psychischen und motorischen Leben, zum Unterschied zu den höheren Tieren, bei denen der Instinkt beinahe von Geburt an, die Bewegung belebt. Der Mensch muß selbst das große Instrument erbauen, durch das die Seele sich offenbaren und handeln muß.

Das eben charakterisiert die Überlegenheit des Menschen: er muß selbst den sehr komplizierten Apparat seiner Bewegungen beleben, um sich daraus seiner eigenen Individualität gemäß zu bedienen. Der Mensch baut sich selbst auf, um sich zu beherrschen und sich zu führen. Betrachten wir nun das Kind, das sich unaufhörlich bewegt. Es versucht effektiv, seine Handlungen und seinen Geist zu koordinieren. Wenn der Erwachsenen handelt, dann angetrieben durch seinen Geist, wohingegen das Kind sich bewegt, um sich aufzubauen und um seine Gedanken und seine Handlungen zu vereinen. Das ist der Schlüssel der Persönlichkeitsentwicklung.

Diejenigen, die den Kindern verwehren sich zu bewegen, setzen dem Aufbau der Persönlichkeit Hindernisse in den Weg. Das Denkvermögen entwickelt sich folglich unabhängig von der Handlung, und die Handlung kommt unter der Anweisung anderer Personen zustande. So bleibt die Bewegung von den Schwankungen der Umwelt anstelle von der Seele abhängig. Deshalb bleibt die Persönlichkeit zerrissen, und daraus geht ein inneres Mißverhältnis hervor, durch das all die menschlichen Wesen geschwächt bleiben. Das ist eine Tatsache, die für die Zukunft der Menschheit von so beträchtlicher Wichtigkeit ist, daß man sie sowohl in der Erziehung in der Familie als auch in der schulischen Erziehung berücksichtigen müßte.

Das Kind hat eine viel größere geistige Erhabenheit, als man vermutet; oft leidet es keineswegs an der Fülle der Arbeit, sondern daran, daß man es zwingt, etwas ihm

Unwürdiges durchzuführen. Das Interesse des Kindes bringt eine Anstrengung hervor, die adäquat seinem intellektuellen Können und der Würde seiner Person ist.

Heute sieht man in tausenden von Schulen in allen Teilen der Welt die neuen Kinder mit Dingen arbeiten, wessen man die von der Erwachsenen-Macht unterdrückten Kinder nicht für fähig gehalten hätte. In Wirklichkeit haben die kleinen Kinder gezeigt, daß sie in der Lage sind, lange Zeit ohne Müdigkeit zu arbeiten, ihre Aufmerksamkeit so zu konzentrieren, daß sie sich von der Umwelt zurückziehen. Sie haben uns die Gesetze offenbart, durch die sie ihre Persönlichkeit aufbauen. Was die Ausbildung betrifft, haben sie sich besonders frühreif gezeigt: die viereinhalbjährigen Kinder haben schreiben gelernt und haben mit einem solchen Enthusiasmus und einer so großen Freude geschrieben, daß wir dieses Phänomen als ‚l'explosion de l'écriture‘ bestimmt haben. Die ganze Ausbildung vollzieht sich mit Leichtigkeit, ja sogar mit Schwung, in einem frühen Alter, ohne eine einzige Spur von Müdigkeit zu hinterlassen, weil es eben eine spontane Aktivität ist.

Das Rechnen wird sofort begriffen; Kinder von sechs Jahren machen Rechenoperationen mit bis zu neunstelligen Zahlen; sie können in die Algebra eindringen und sich für die Herleitung der binomischen und trinomischen Quadrate interessieren; sie können Quadratwurzeln in der Größenordnung von Millionen ziehen. Sie interessieren sich für geometrische Lehrsätze und finden sogar oft neue. Sie beschäftigen sich mit Interesse mit den Feinheiten der Grammatik, der Sprachanalyse bis zu den geringsten Unterschieden der Wortkonstruktion. Sie lernen die Geschichte und die Geographie wie durch Wunder.

Wenn man diese Kinder beobachtet, die von blühender Gesundheit, ruhig, selbstsicher, empfindsam, voller Liebenswürdigkeit und Freude, hilfsbereit sind, sinnt man über die Menge menschlicher Energie nach, die durch einen primären Irrtum am Anfang des Lebens gebrochen wurde. Man denkt an einen ungeheuren Fehler, der die Ungerechtigkeit bereits am Ursprung der Menschheit säte. Aber es ist noch schlimmer, denn es handelt sich im Ganzen gesehen um einen kolossalen, aber unbewußten Fehler! Es ist der Erwachsene, der beim Kind Unfähigkeit, Verwirrung, Auflehnung hervorruft, der seine Neigungen bricht und so die vitalen Impulse unterdrückt. Schließlich ermüdet der Erwachsene selbst beim Korrigieren von Fehlern, psychischen Abweichungen, Charakterschwächen, die er selbst beim Kind hat entstehen lassen, und er verschlimmert durch Tyrannei und Gewalt die Übel, die er gesät hat. Er befindet sich so in einem ausgeweglosen Labyrinth, vor einem Mißerfolg ohne Hoffnung. Solange er sich nicht über seinen Fehler klar wird und sich korrigiert, solange wird die Erziehung für ihn ein Wald von unlösbaren Problemen sein; seine Kinder, die verkümmerte und unvollkommene Menschen werden, werden Opfer derselben Fehler, die sich von Generation zu Generation übertragen.

Es ist allein das Neue Kind, das uns führen und uns den Weg zeigen kann.